"Jetz han i allweg en Zümpftige!"

Autor(en): **Gianolla, François**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **69 (1943)**

Heft 31

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Viele meinen ...

Viele meinen, wenn es wieder
Friede hier auf Erden sei,
alsdann wären wir ganz plötzlich
aller Sorgen bar und frei.

Dieses ist gewiß nicht richtig.
Und was falsch ist, ist nicht wahr.
Was nicht wahr ist, wird nicht werden.
Aus dem Kahlkopf wächst kein Haar.

Aus dem Haß wird keine Liebe,
aus Gewalt wird schwerlich Recht.
Aus der Rache wird nichts Gutes.
Und was schlecht ist, das bleibt schlecht.

Erst wenn sich die Geister wandeln,
derer dort und derer hier,
wird es in den Abgrund steigen,
das jetzt herrscht, das große Tier.

O. B.

Freiheit – aber welche?

Die Freiheit gegen außen, wir wollen sie selbstverständlich und mit dem Aufgebot der äußersten Kraft. Solcher Kraft aber sind wir erst dann fähig, wenn eine andere Freiheit erfüllt worden ist. Wem wollen wir den Vorrang geben: Der Pseudofreiheit der unbeschränkten Bereicherung, die den wirtschaftlich Schwachen an die Wand drückt und die wahre, die persönliche Freiheit für die große Mehrheit unerreichbar macht, oder das Erstgeburtsrecht der Persönlichkeit, das über allen Rechten des Reichtums und der Tradition steht? An der Wahl, die unser Volk zu treffen hat, wird sich zeigen, ob es abdanken oder sich weiter fest behaupten will.

Auch Einer.

Geschichte — einmal anders gesehen

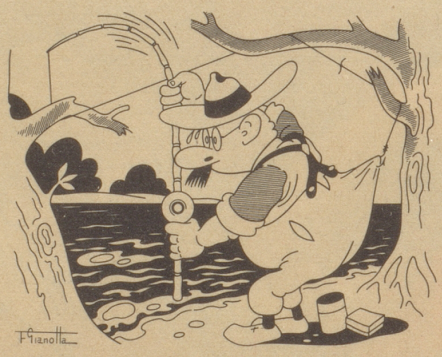
(Aus Schulbubenaufsätzen)

Heiri: «Rudolf von Habsburg wollte die drei Waldstätte, um sich die Eisenbahnverbindung mit Italien zu sichern.»

Köbi: «Rudolf von Habsburg wollte die drei Waldstätte, weil sie gerade vor dem Gotthardtunnel liegen. Er denkt: Wenn ich mit den Deutschen Krach habe und Deutschland verliere, so kann ich dann gerade durch den Tunnel hindurch gehen nach Italien.»

Mäxli: «Lykurg, der große Gesetzgeber, machte in Sparta Propaganda für den obligatorischen militärischen Vorunterricht.»

H.



„Jetz han i allweg en Zümpftige!"

So fängt es an!

«Extrablatt, neueste Kriegsnachrichten!» schrie der Zeitungsverkäufer auf weitem Platz. Von allen Seiten drängten sich Leute herzu. Hatten sie eines ergattert, blieben sie einen Augenblick stehen und überflogen hastig die Schlagzeilen. Dann falteten sie das noch druckfeuchte Blatt zusammen und zogen ihres Weges, und auf vielen Gesichtern stand die Frage zu lesen: was wird wohl noch alles kommen?

Kaum 150 Schritte entfernt spielten drei kleine Buben in einem Sandkasten unter schattigen Kastanien. Sie bauten Häuser, Brücken, Tunnels, Straßen und Flußläufe. Zwei andere Kinder, klein wie sie, ein Knabe und ein Mädchen kamen mit dem Sandschäufelchen in der Hand, um mitzubauen. Sogleich sprangen die drei Buben vom Sandkasten herunter auf die Ankömmlinge los. Es entspann sich ein wilder Kampf, der nach kurzer Dauer damit endigte, daß die beiden Neuangekommenen, Kleider, Gesicht und Haar voller Sand, zettermordio schreiend, reißaus nahmen.

Daraufhin zog ein Musikkorps vorbei mit klingendem Spiel. Die drei Buben sausten an den Straßenrand, um Spalier zu stehen. Inzwischen schlichen sich die beiden andern Kinder wieder heimlich heran, kletterten wie Eidechsen auf den Sandkasten hinauf und richteten mit affenartiger Behendigkeit eine unheimliche Verwüstung an. Ebenso rasch zogen sie wieder ab, nicht ohne noch grinsend zurückzublicken auf ihre Glanzleistung. Als die drei Jungen zurückkamen, ballten sie ihre kleinen Kinderfäuste, und ihr aufgeregtes Durcheinanderreden verriet, daß sie auf Rache schwuren.

So fängt es an. Was hier geschah, war ein kleines, scheinbar harmloses Vorspiel dessen, was hundertfünfzig Schritte nebenan im Extrablatt als blutiger Ernst zu lesen war. Kriegsmüde sein genügt nicht, es muß anders angefangen werden ...

E. W. J.

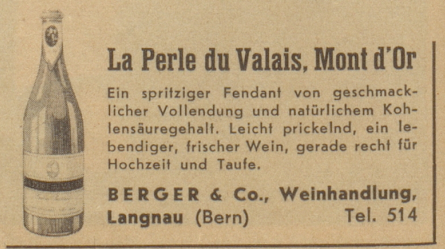
Schweigen ist Gold,

gewiß, aber wie es Falschmünzer gibt, gibt es auch Falschschweiger.

Mungo

En arme Tropf

«Eh aber, Hänsel, wie gsehsch du o us? Dir isch es sicher nid guet?»

«Nei wäger nid, mi Hals isch entzündet, der Gring tuet mer weh, am Rügge han i e Eiß, im Buuch han i scho zwee Tag e so-n-es Dräje, u mir sälber isch es gwüß o nid grad e so bock.»

Schnauz